

Wie ihre Bewohner über die Altstadt von Damaskus reden

In meiner Lizentiatsarbeit geht es um die Wahrnehmung der Damaszener Altstadt durch die lokale Bevölkerung und deren Diskurse darüber. Vorgestellt wird die Altstadt aus der Perspektive der «ursprünglichen» Bevölkerung, die sich selbst als Šāmī (aus Šām [der alte Name für Damaskus] stammend) bezeichnen.

Für die Šāmī bildet die Zugehörigkeit zur Altstadt eines der konstituierenden Elemente ihrer Gemeinschaft. Für einen grossen Teil der Damaszener Mittel- und Oberschicht – an und für sich «potentielle» Šāmī – ist die Altstadt jedoch aufgrund ihrer «technischen Rückständigkeit» negativ konnotiert, wodurch sich für sie ein Problem in der räumlichen Realisierung ihrer Gemeinschaft ergibt.

Da die meisten «ursprünglichen» Altstadtbewohner ausgewandert sind, handelt es sich bei der Gemeinschaft der Šāmī notgedrungen um eine imaginierte Gemeinschaft, die also nicht durch räumliche Nähe charakterisiert ist, sondern durch die Idee der Nähe auf der Grundlage sozialer Affinität, das heisst, einer Nähe des Denkens, Fühlens, Handelns und Verstehens. Nicht die Altstadt ist also konstituierendes Element der Šāmī-Gemeinschaft, sondern der auf die Altstadt

Forschungsberichte Rapports de recherche

projizierte traditionelle urbane Lebensstil.

Eine Gemeinschaft kann sich nur mittels Grenzziehung definieren. Über die symbolische Zugehörigkeit zur Altstadt konstruieren sich die Šāmī ihre Wir-Gruppen-Identität und grenzen gleichzeitig die Bevölkerung der Neustadt und die Zuzüger in der Altstadt als «Nicht-Wir-Gruppe» aus. Diese Grenzziehung wird verbal manifestiert, die Šāmī-Identität wird mittels familiärer Termini, kombiniert mit der Lokalität Altstadt, versprochen. Die Šāmī reden einander als «Sohn der Altstadt [ibn al-madīna]» oder «Sohn meines Viertels [ibn ḥāratī]» an, und betrachten sich selbst als Mitglied der «Familie des Viertels [ʿāʾilat al-ḥāra]». Durch diese Versprechung will man die Grenzen der Šāmī-Gemeinschaft nach innen und nach aussen unmissverständlich machen.

Dadurch wird die wichtige Funktion der Altstadt als Projektionsfläche deutlich. Die Šāmī beziehen sich in ihrem Diskurs vielfach auf die Ver-

gangenheit und können durch den Topos «früher war alles besser als heute» die gegenwärtige, unvorteilhafte räumliche Situation ausblenden. Dieser Rückgriff auf eine nostalgische Vergangenheit ermöglicht es ihnen zudem, sich als Bewahrer und Autorität im Hinblick auf die «Tradition» und die «Lokalität» darzustellen. Diese Selbstdarstellung eröffnet ihnen die Möglichkeit, die Zukunft der Damaszener Altstadt in ihrem Sinne mitzugestalten und für eigene Zwecke zu nutzen. Mit ihren Forderungen nach der Erhaltung der Damaszener Altstadt beabsichtigen die Šāmī, die «traditionelle» Lebensweise – einschliesslich der «traditionellen» Ordnung und Machtstruktur – vor dem Wandel zu bewahren.

Ein weiteres Ziel ist die Umwandlung der symbolischen Šāmī-Gemeinschaft in eine sozio-räumliche Tatsache, und zwar durch einen Prozess der Renovation und Aufwertung (Gentrifikation) der Damaszener Altstadt.

Patrik Meier

Wohnungsbaupolitik und Integration im Libanon

Der Libanon galt in seit den 1920er bis 1960er Jahren als die «Schweiz des Orients». Beirut, als eine europäisch ausgerichtete Stadt in einem arabisch-islamisch geprägten Umfeld, beanspruchte Symbol

für den Brückenschlag zwischen den Kulturen zu sein. In den heftig geführten Auseinandersetzungen um das Leitbild für den Wiederaufbau Beiruts nach dem Bürgerkrieg von 1974-1989 setzte sich die Idee von «Beirut: Hongkong am Mittelmeer» durch, in der Hoffnung, die Stadt werde wieder zu einem Knotenpunkt im Netzwerk der Global-Cities.

Leitbilder und Identitäten, wie sie durch Wahrnehmung, Nutzung und Gestaltung städtischer Landschaften von Individuen oder Organisationen interpretiert und konstruiert werden, sind im Kontext der Arbeit in mehrerer Hinsicht relevant. Seitens der Bewohner fliessen sie ein in die Herausbildung der alltäglichen Aktionsräume, deren Zentrum die Wohnung darstellt.

Die Wohnungsanbieter und -produzenten strukturieren diese Aktionsräume durch Bauvorhaben und die ihnen assoziierte Infrastrukturausstattung wie Schulen, Spitäler, kulturelle Einrichtungen.

Im Boom des Wiederaufbauprozesses wurde die Wohnungsfrage für die staatlichen Akteure zur Nebensache, derweil private Anbieter sich an eigenen Renditeerwartungen statt an Bedürfnissen und Nachfrage orientierten. Auf die Wohnungsnot der Mehrheit der Bevölkerung reagierten schliesslich Organisationen der verschiedenen konfessionellen Gruppen mit entsprechenden Wohnbauprogram-

men, allen voran die Maronitische Kirche und die Hizballah.

Wie aber tragen Hizballah und Maronitische Kirche durch ihr Handeln auf dem Wohnungsmarkt und in der Wohnungspolitik als gesellschaftliche Organisationen, die beide in wesentlichen gesellschaftlichen Bereichen entscheidenden Einfluss nehmen, zu Integrations- und Desintegrationsprozessen im Libanon bei? Die handlungsorientierte Analyse der Prozesse am Wohnungsmarkt bietet einen indirekten Zugang zu der sonst nur schwer zugänglichen Integrationsthematik.

Als eines der zentralen Ergebnisse zeigte sich, dass die Maronitische Kirche auf dem Wohnungsmarkt eine «Gatekeeper-Funktion» inne hat: Sie bietet jungen Familien und Paaren Wohnungen zu günstigen Konditionen an. Sie hat somit die Definitionsmacht über Zugang und Nutzung von Grund- und Wohneigentum und behält sich Bau- und Eigentumsrechte vor.

Die Wohnungsbaupolitik ergänzt das traditionsreiche Engagement der Maronitischen Kirche im Bereich der wohnraumassoziierten Infrastruktureinrichtungen, die sie nicht nur erstellt, sondern teilweise auch betreibt.

Faktisch führt diese Politik zur Integration der mittleren Einkommensgruppen der Maroniten beziehungsweise der Mitglieder christlicher Konfessionsgruppen. Die Wohnbau-

gebiete beschränken sich jedoch auf die vormals mehrheitlich von Maroniten bewohnten Regionen.

Die Hizballah nimmt verschiedene Funktionen am Wohnungsmarkt ein. Bedürftigen, die ihr ideologisch zugewandt sind, sowie Befreiungskämpfern und ihren Angehörigen überlässt sie Wohnraum zur Nutzung.

Zur Refinanzierung ihrer zahlreichen und qualitativ hochstehenden Infrastrukturprojekte verkauft sie Wohnraum an mittlere Einkommensgruppen ungeachtet der konfessionellen Zugehörigkeit.

Die Standortwahl in konfessionell relativ homogenen Wohngebieten und die Angebote wohnraumassoziierten Infrastruktur wirken dabei als Filter. Ihre raumgreifende Politik schafft Konflikte mit anderen Interessensvertretern.

Beiden Anbieter-Akteuren ist gemeinsam, dass sie eine doppelbödigere Integrationsstrategie – sowohl als Akteure am Wohnungsmarkt als auch als Akteure in der libanesischen Politik – verfolgen: Die Integration in die spezifische – eigene – Gruppe soll der Integration in die Gesellschaft dienen. Da es sich dabei um exklusive Integrationsleistungen für die eigene Gruppe handelt, unterlaufen diese Bemühungen gleichzeitig die gesellschaftliche Integration.

Katja Brundiers

Die dargestellte Untersuchung ist die Lizentiatsarbeit der Autorin.